



PRESEINFORMATION

Hinter die Maske geschaut

Wie D 4915 ins Übersee-Museum Bremen kam und für den erkenntnisreichen Besuch zweier Malanggan-Schnitzer aus Papua-Neuguinea sorgte.

Gearbeitet ist sie aus leichtem Holz und Pflanzenfasern, bemalt mit eindrucksvollen Mustern aus Naturfarben – und sie ist nicht allein. Die Tatanua-Maske mit der deutlich sichtbaren Signatur D 4915 unter der Kinnpartie hat ein Schwesterstück. Eine weitere ihrer Art, D 14902. Doch wie und wann gelangten diese Malanggan-Schnitzereien aus dem pazifischen Raum einst in das Depot und damit ins heutige Schaumagazin des Übersee-Museum Bremen? Fragen wie diese versucht die Historikerin Bettina von Briskorn zu klären. Mit Unterstützung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste sowie Angehörigen der Herkunftsgesellschaft begab sie sich von 2022 bis 2025 auf eine ebenso spannende wie langwierige Spurensuche in Sachen Provenienzforschung – Sackgassen inklusive.

Ein Kapitän aus Blumenthal

Klar ist, die Masken stammen ursprünglich aus Papua-Neuguinea, genauer aus der Provinz New Ireland. Eine Region, die während der deutschen Kolonialzeit im Pazifik von 1885 bis 1914 „Neu-Mecklenburg“ genannt wurde. Die Schnitzereien entstanden in Vorbereitung auf Malanggan-Zeremonien, durchgeführt zu Ehren Verstorbener. Die Masken wurden und werden zu Tänzen getragen, im Anschluss an ihren zeremoniellen Einsatz werden die Masken und Figuren in der Regel vernichtet.

Rund 700 Objekte aus diesem Gebiet bewahrt das Übersee-Museum heute in seinen Sammlungen. „Ein Name, der mir im Zusammenhang mit diesen Stücken mehrfach auffiel, war der von Kapitän Eduard Dallmann“, erzählt Bettina von Briskorn. Doch konnte der als Polarforscher bekannte und sogar als Entdecker benannte Seefahrer aus Blumenthal im Bremer Norden tatsächlich derjenige sein, der die Tatanua-Masken und weitere Objekte an das Museum gab? Ein Blick in sein Tagebuch erlaubt Rückschlüsse. Hier notierte er für den 23. Mai 1895: „... Dr. Schauinsland, Director des Bremer Museums zu Besuch bei mir, um einige meiner ethnologischen Sachen von Neu Guinea und den Solomon Inseln zu besehen und für das Museum zu erwerben.“

Dr. Hugo Schauinsland – später Prof. Schauinsland – war Gründungsdirektor des Übersee-Museums, das 1896 als „Städtisches Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde“ seine Pforten öffnete. Mit der Einrichtung des Hauses befasst, erwarb er für 500 Mark tatsächlich einige Exponate aus dem Besitz Eduard Dallmanns. Ein Rechnungsbucheintrag vom 6. September 1895 belegt die Zahlung. „Hinweise auf diese Gegenstände finden sich auch im historischen Ethnographischen Eingangsverzeichnis und in der Datenbank des Übersee-Museums“, sagt von Briskorn. Wie viele es insgesamt waren, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen.

Doch drei von ihnen können der Forscherin zufolge eindeutig der Region New Ireland beziehungsweise vormals Neu-Mecklenburg zugeordnet werden: die beiden Tatanua-Masken D 4915 und D 14902 sowie eine Malanggan-Figur.

Zeitreise ins 19. Jahrhundert

Ein offizieller Kauf also – doch damit nicht genug. Um dem bisherigen Bild weitere Puzzlestücke hinzuzufügen und herauszufinden, wie und wann Eduard Dallmann selbst an Masken und Figur gelangte, stieg Bettina von Briskorn weiter in die Geschichte ein und stellte zentrale Fragen der Provenienzforschung: Wer hat die Objekte angefertigt? Stammen sie aus kolonialem Kontext? Wurden sie erworben, geschenkt oder unrechtmäßig entwendet? Die Biografie Eduard Dallmanns, aus Selbst- wie Zeitzeugnissen umfassend aufgearbeitet und 1996 veröffentlicht von Peter-Michael Pawlik, lieferte der Historikerin dazu wichtige Informationen. In der Tat war Dallmann mehrfach im Pazifik unterwegs und auch auf der Insel Neu-Mecklenburg. Unter anderem begleitete er 1884 als Kapitän des Dampfers „Samoa“ den Kaufmann und Ethnologen Friedrich Hermann Otto Finsch. Eine Reise im Auftrag eines Berliner Konsortiums – Vorläufer der Neuguinea-Kompagnie – und eine, die es in sich hatte, denn: „Die Expedition hatte die Aufgabe, die bislang unbekanntesten Küsten und Gewässer Neu Guineas und der umliegenden Inselgruppen zu erforschen und die Voraussetzungen für eine Kolonisierung zu prüfen“, schreibt Pawlik. Eine Aufgabe, die bis ins Jahr 1886 währte und die koloniale Inbesitznahme des später „Deutsch-Neuguinea“ genannten Gebietes einleitete. Schriftliche Hinweise darauf, wie die Tatanua-Masken und die Figur in den Besitz von Eduard Dallmann gelangten, existieren nicht. „Nach aktuellem Kenntnisstand ist unklar, wann und unter welchen Umständen er an die Objekte kam“, erklärt von Briskorn. „Sie könnten aus vorkolonialer Zeit sein. Wahrscheinlich ist jedoch, dass sie aus der Zeit seiner späteren Tätigkeit als angestellter Schiffsführer des Dampfers ‚Ysabel‘ der Neuguinea-Kompagnie und damit aus den Jahren stammen, in denen Neu-Mecklenburg bereits deutsche Kolonie war.“

Ausflug nach Marburg

Zurück zum Objekt. Eine der Tatanua-Masken, genauer D 4915, hielt für Bettina von Briskorn noch eine weitere Überraschung bereit. Unter dem Kinn dieses Exponats befindet sich neben der Inventarnummer des Übersee-Museums eine zweite, mit Tinte aufgetragene und versiegelte Nummer: 820/ As37. Eine Signatur, die in keinem Museumsverzeichnis auftauchte und die Historikerin aufmerken ließ. Auch dieser Spur galt es nachzugehen. Sollten sich daraus eventuell weitere Erkenntnisse zur Herkunft ergeben? Der ethnografische Eingangskatalog des Hauses erbrachte schließlich einen Hinweis: Als „Tanzmaske“ ist dort ein Objekt mit dem kaum lesbaren Vermerk „In der Marburger Religionskundl. Sammlung“ aufgeführt. Recherchen ergaben, dass die Maske zweitweise tatsächlich als Leihgabe dorthin vergeben war. Seit wann, bleibt offen. Am 30. November 1978 kehrte sie nach Bremen zurück. Ein Ausflug nach Marburg also – allerdings ohne nähere Hinweise auf Kapitän Eduard Dallmann.

Brücken in die Gegenwart und nach Papua-Neuguinea

Blieb der direkte Weg nach New Ireland in Papua-Neuguinea. Das Übersee-Museum Bremen gilt deutschlandweit als Vorreiter der Provenienzforschung. „Der Austausch sowie die Zusammenarbeit mit Menschen aus Herkunftsgesellschaften ist Teil dessen und uns besonders wichtig, gerade weil das Übersee-Museum als Haus der Kolonialzeit besondere Verantwor-

tung trägt“, sagt Bettina von Briskorn. Doch was können Menschen aus dem heutigen Kulturkreis derjenigen, die die Malanggan-Schnitzereien einst anfertigten, zu den Exponaten sagen? Und hat eine Anfrage nicht unweigerlich die Rückforderung des Kulturguts zur Folge? Über den zeitweise in Papua-Neuguinea lebenden Sprachwissenschaftler Craig Volker gelang es von Briskorn, Kontakt zu Adam Kaminiel und Tony Lupai aufzunehmen. Sie sind Malanggan-Schnitzer, erfahrener Meister der eine und lernender Schüler der andere. „Masken wie die Tatanua und auch Arbeiten wie die Malanggan-Figur aus der Dallmann-Sammlung sind bis heute ein fester Bestandteil der Kultur New Irelands“, weiß von Briskorn.

Im Jahr 2023 besuchten Adam Kaminiel und Tony Lupai das Übersee-Museum persönlich. Vier Wochen nahmen sie sich Zeit, die Malanggan-Schnitzereien des Hauses in Augenschein zu nehmen und zeigten sich begeistert von den Zeitzeugnissen aus ihrer kulturellen Vergangenheit. „Beide konnten uns einiges zu verschiedenen Symbolen auf den Objekten erklären, gaben uns Einblicke in ihre heutige Arbeit und in die aktuelle Bedeutung sowie Verwendung der Malanggan-Schnitzereien“, so Bettina von Briskorn. „Für uns ein wertvoller Austausch mit Menschen aus der Herkunftsregion der Exponate und eine großartige Möglichkeit, bisher nicht vorhandenes Wissen rund um die Arbeiten zu ergänzen.“ Ob sie an Papua-Neuguinea zurückgehen sollten? Die Meinung Adam Kaminiels dazu mag überraschen: „Diese Kunstwerke sollten bleiben, wo sie sind. Wenn sie zurückgegeben werden sollen, müsste dafür ein besonderes Fest organisiert werden. Wer würde diese Feste finanzieren? Wir bewahren die Malanggan-Figuren traditionell nicht auf, wir verbrennen sie. Wir verbrennen sie auch, weil in Ihnen starke Energien stecken. Ich persönlich möchte nicht die Last auf mich nehmen, diese Kunstwerke in mein Dorf zurückzubringen und dann nach Leuten zu suchen, die mir helfen, sie richtig zu entsorgen“, erklärt er. Ein offizielles Rückgabegesuch seitens der Regierung von Papua-Neuguinea gibt es derzeit nicht. Und so verbleiben D 4915 und D 14902 sowie die Malanggan-Figur aus der Sammlung Dallmann zunächst im Übersee-Museum Bremen.

Bettina von Briskorn ...

... ist Historikerin und seit 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sachgebiet Provenienzforschung am Übersee-Museum Bremen. Ihr Hauptaugenmerk ist die Aufarbeitung der Geschichte der Sammlungen des Hauses. Dabei hat sie sich in den letzten Jahren vor allem mit der deutschen Kolonialzeit in der Südsee – heute in der Regel als Ozeanien bezeichnet – befasst und Projekte zur Herkunftsgeschichte von Objekten aus dieser Region verantwortet. Hintergrund dieses Beitrages ist das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderte Projekt „Ethnografisches Sammeln zur deutschen Kolonialzeit in ‚Neumecklenburg‘ – ein kooperatives Forschungsprojekt mit New Ireland/ Papua-Neuguinea“. Mit wissenschaftlicher Akribie und großer Sensibilität für die Perspektiven der Herkunftsgesellschaften setzt Bettina von Briskorn sich dafür ein, historische Leerstellen sichtbar zu machen und Dialog zu ermöglichen.

Weitere Recherchehinweise

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: <https://kulturgutverluste.de/>

Projekte und Positionen des Übersee-Museums zum Thema Provenienzforschung und Rückführungen: <https://www.uebersee-museum.de/ueber-uns/projekte-positionen/provenienzforschung/>

„Von Sibirien nach Neu Guinea“ Kapitän Dallmann, seine Schiffe und Reisen 1830 -1896, Hausschild Verlag Bremen 1996, Hrsg. Peter-Michael Pawlik

„Pippis Papa und eine wirklich wahre Geschichte aus dem Pazifik“, Verlag MARKK Hamburg 2024, Hrsg. Jeanette Kokott u. Johanna Wild

PRESSEBILDER

Hinter die Maske geschaut



1 Heute im Schaumagazin des Übersee-Museum Bremen zu sehen: die „Schwester“ von D4915 – Tatanua Maske D14902.

Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn



2 Sie konnte neben zwei Tatanua-Masken als drittes Exponat eindeutig den Gegenständen zugeordnet werden, die Hugo Schauinsland von Kapitän Eduard Dallmann für das Übersee-Museum Bremen kaufte: eine Malanggan-Figur.

Übersee- Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn



3 Das einzige überlieferte Foto der Mannschaft der „Ysabel“ aus dem Jahre 1888. Es zeigt im der Mitte, rechts vom Pfeiler, Eduard Dallmann. Archiv Heimatmuseum Schloss Schönebeck



4 Das Schiff Ysabel vor der Insel Madang in Finschhafen beim Übernehmen von Kohle im Juli 1888. Archiv Heimatmuseum Schloss Schönebeck



5 Gruppenbild aus dem Jahre 1888, Dallmann sitzt in der Mitte, neben ihm die Töchter der „Queen Emma“, im Hintergrund ist das Schiff Ysabel zu sehen. Archiv Heimatmuseum Schloss Schönebeck



**6 Provenienzforscherin Bettina von Briskorn
Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn**



**7 Besuch aus New Ireland, Papua Neuguinea: Adam Kaminiel (M.) im Gespräch mit Bettina von Briskorn und Tony Lupai.
Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn**



**8 Was könnten farbige Ornamente, Muster, Tierdarstellungen und mehr darstellen? Adam Kaminiel, Malangganschnitzer aus Papua-Neuguinea, im Magazin des Übersee-Museum Bremen mit historischen Malanggan-Schnitzereien aus Neu-Mecklenburg, heute New Ireland in Papua Neuguinea.
Übersee-Museum Bremen, Foto: Glenn Ricci**

Pressekontakt

Übersee-Museum Bremen
Stefan Loges/Charlotte Altenmüller
Bahnhofsplatz 13
28195 Bremen
0421 160 38 105
presse@uebersee-museum.de
www.uebersee-museum.de